

Der Umgang von kirchlichen Organisationen mit dem Internet (Web 2.0) - eine Kategorisierung anhand der fünf Kategorien von H. R. Niebuhr

Eine Momentaufnahme der Situation in Deutschland in 2012

Das Internet? Gibt's diesen Blödsinn immer noch?

Homer Simpson, Sicherheitsinspektor im Kernkraftwerk Springfield

Hausarbeit von Veit Claesberg, fertiggestellt am 29.03.2012

für den AAP-Kurs Kultur und Evangelium

11.-13.10.2011 in Wiedenest

Dozent: Ulrich Neuenhausen

Disposition (nach letzter Redaktion noch mal)

1. Einleitung	3
2. Die Kultur des Internets	4
2.1. Kurze Geschichte des Internets	4
2.2. Internetnutzung in Deutschland	5
2.3. Fazit	5
2.4. Kirchen und kirchliche Organisation im Internet.....	5
3. Die Reaktion von Christen auf die Kultur nach Niebuhr	7
3.1. Tabellarischer Überblick.....	7
3.2. The New Law Type - Christ against Culture / Christus gegen Kultur	8
3.3. The Natural Law Type - Christ of Culture / Christus in der Kultur.....	9
3.4. Mediane Typen	10
A. The Architectonic Type / Christ above Culture / Christus über der Kultur..	10
B. The Oscillatory Type / Christ and Culture in Paradox.....	11
C. The Conversionist Type / Christ Transforming Culture.....	12
3.5. Kritik und Beurteilung des Modells	13
4. Niebuhrs Modell und der christliche Webauftritt.....	15
4.1. Der Ansatz „Christ against Culture“ und der Webauftritt	16
4.2. Der Ansatz „Christ of Culture“ und der Webauftritt.....	17
4.3. Die medianen Typen und der Webauftritt.....	18
4.3.1 Der Ansatz „Christ above Culture“ und der Webauftritt.....	18
4.3.2. Der Ansatz “Christ and Culture in Paradox” und der Webauftritt.....	19
4.3.3. Der Ansatz “Christ the Transformer of Culture” und der Webauftritt	20
5. Schlussfolgerungen	21
Literatur	22

1. Einleitung

„Kulturen sind Strategien zur Gestaltung des menschlichen Daseins“, schreibt Lothar Käser in seinem Buch *Fremde Kulturen* (Käser ³2005).

Die Richtigkeit dieser Aussage vorausgesetzt, ist die Erfindung des Internets vor fast 20 Jahren eine regelrechte Kulturrevolution. Hat das Internet jetzt aber unser Dasein verändert oder ist es eine nötige Folge, um das Dasein im 21. Jahrhundert vernünftig zu gestalten? Diese Frage geht in Richtung Huhn oder Ei, wenn man danach fragt, was zuerst da war.

Auf jeden Fall ist das Internet aus der modernen westlichen Kultur und mittlerweile auch nicht mehr aus der Welt anderer Kulturen wegzudenken. Wir leben, kommunizieren und arbeiten mit dem Internet. Wir pflegen Freundschaften und Beziehungen mit Hilfe des Internets (z.B. Facebook, Twitter). Wir sehen Filme, hören Musik und kaufen Produkte im Internet. Und wir gestalten das Internet selber mit, in dem wir Inhalte einstellen und zur Benutzung bereitstellen. Und das alles auf lokaler, nationaler und globaler Ebene.

Diese Tatsache gilt auch für Kirchen, kirchliche Verbände, Werke und christliche Ortsgemeinden. Wie präsentieren sie sich im Internet? Welche Inhalte stellen sie für ihre Mitglieder oder für potentielle Mitglieder bereit? Welche Wege gibt es, um als Kirche mit dem Internet zu arbeiten? In den vergangenen Jahren hat sich das Internet dazu rasant weiterentwickelt, so dass heute Angebote anders platziert werden müssen als früher. Mittlerweile sind wir im Web 2.0 angekommen und leben auch als Kirchen und kirchliche Werke damit. Um unsere Angebote zu platzieren, müssen wir aktuell sein und unsere Angebote im Netz zeitgemäß präsentieren - wenn wir die Leute erreichen wollen, die in der Kultur des Internets zu Hause sind.

Kurzum: **Wie gehen kirchliche Organisationen heute mit dem Internet (Web 2.0) um und wie sind diese Auftritte einzuordnen?** Diese Frage versucht diese Hausarbeit ansatzweise zu beantworten.

Als Hilfe dient dabei das Christ & Culture-Modell des amerikanischen Theologen Richard H. Niebuhr (1894-1962). Mit Hilfe dieses Ansatzes versuche ich einzelne kirchliche Internetauftritte einzuordnen und zu beurteilen.

Ausgelöst wurde die Arbeit durch den Artikel „Die Cyber Church zwischen Tradition und Postmoderne“ von Peter Reimann in dem Magazin für Kultur und Ästhetik (Heft 23, 2003) und dem Besuch des AAP Moduls „Kultur & Evangelium“ an der Biblisch-Theologischen Akademie Wiedenest im November 2011.

Die Gedanken zu diesem Thema interessieren mich auch persönlich. Einmal weil ich selbst in einem christlichen Werk arbeite, dass vor allen Dingen Jugendliche im Blick hat und deshalb seit 2000 mit eigenem Webauftritt im Internet zu Hause ist.¹ In den vergangenen 12 Jahren habe ich die Entwicklung im Netz mit verfolgt und den Internetauftritt unserer Jugendabteilung mit gesteuert. Zum anderen betreibe ich seit dem Jahr 2000 eine eigene private Website (www.veitc.de) mit evangelikalen Predigtkonzepten und biete sie interessierten Predigtvorbereitern kostenlos an. Sie ist zurzeit noch als relativ starre Konzeptseite aufgebaut.

2. Die Kultur des Internets

2.1. Kurze Geschichte des Internets

Es „handelt sich beim Internet um ein Kommunikationsmittel, das durch die weltweite Verknüpfung von Computern zwecks Austausch von Text-, Bild-, Musik- und Videodateien gekennzeichnet ist.“²

Die Jahre **1990/1991** können als Start des Internets gelten. Dort wurde es für die Öffentlichkeit weltweit zugänglich. Zuvor gab es ein Computernetzwerk, das vor allen Dingen für Forschungszwecke benutzt wurde (ARPANET).

1993 kam der erste grafikfähige Webbrowser auf den Markt. Damit konnten auch Amateure auf das Netz zugreifen. In Folge der Entwicklung entstanden im Internet neben statischen Websites auch Blogs, Wikis, Videoportale, Spieleportale, ip-Telefonie und soziale Netzwerke. Nutzer laden Inhalte herunter und laden Inhalte herauf. Nutzer begegnen sich im Internet.

Der Status des Internets wird heute als vom 2003 aufkommenden Begriff **Web 2.0** bezeichnet. Damit wird der frühere, eher statische Status des Internets vom heute mehr interaktiven Status abgegrenzt. Dieser Begriff wird zurzeit mehr und mehr vom Begriff Social Media abgelöst.³

Das Internet ist laut Wikipedia wesentlicher Katalysator der digitalen Revolution.

¹ Das Werk Forum Wiedenest e.V. hat von Anfang an eine Doppelstrategie verfolgt und neben der Hauptseite www.wiedenest.de, die sich vor allen Dingen an interessierte Erwachsene richtet, auch die Seite www.jugendforumwiedenest.de für Kinder und Jugendliche aufgelegt. Ich selbst bin als Leiter des Referats Teens/Jugend für die speziell an Jugendliche gerichtete Seiten verantwortlich. Hinzu kommt noch der von uns betriebene Blog www.diejumis.de sowie unsere Facebook-Seiten.

² <http://de.wikipedia.org/wiki/Internet> (26.03.2012)

³ http://de.wikipedia.org/wiki/Web_2.0 (26.03.2012)

Die Entwicklung des Internets hat die Gesellschaft auf verschiedenen Ebenen rasant und nachhaltig verändert.⁴

2.2. Internetnutzung in Deutschland

In Deutschland stehen laut Wikipedia in 75% der Haushalte internetfähige PCs und 60% der Deutschen nutzen regelmäßig das Internet mit jährlich steigender Tendenz. Jugendliche nutzen zu 80% regelmäßig das Netz. Die tägliche Internetnutzung von Männern liegt bei 1,3h und die von Frauen bei 0,8h.

Illustrativ macht die nebenstehende Grafik deutlich, was weltweit pro Tag im Internet passiert.

2.3. Fazit

Auch wenn es immer noch eine erhebliche Zahl von Nichtbenutzern gibt, die ihre Informationen auf den klassischen Wegen bekommt und holt, arbeitet die deutliche Mehrheit der Bevölkerung mittlerweile mit dem Internet. Internetnutzer sind heute aktive Nutzer. Der Mensch besorgt sich seine Informationen aus dem Netz. Was nicht im Netz ist, ist für viele Menschen schlichtweg nicht vorhanden, weil sie es nicht kennen lernen können. Somit wissen sie nichts von der Existenz. Was im Netz ist, muss bei der Fülle der Informationen zunächst einmal gefunden werden, um Einfluss auf das Leben der Menschen zu haben.

2.4. Kirchen und kirchliche Organisation im Internet

In der Welt des Internets sind nun auch Gemeinden und kirchliche Werke zu Hause. Meines Erachtens wurden und werden die Chancen und Risiken die das Netz mit sich bringt, von ihnen schnell genutzt und erkannt.

⁴ vgl. auch <http://de.wikipedia.org/wiki/Internet>, Abschnitt „Gesellschaftliche Aspekte“ (26.03.2012)

Es gibt nach meinen Erkenntnissen im Wesentlichen vier Ziele, warum Kirchen oder kirchliche Organisationen im Internet präsent sind:

a. Präsentation kirchlicher Angebote

Produkte, Gemeindeveranstaltungen, Dienstleistungen werden im Netz vorgestellt, damit Christen und Nichtchristen davon erfahren und darauf zugreifen können. Hier steht vor allen Dingen der unternehmerische Aspekt der Angebotspräsentation im Vordergrund. Kirche bietet da Informationen an, wo die Menschen sind, nämlich im Internet.

b. Missionarische Motivation

Kirche hat den Auftrag Menschen mit der guten Nachricht zu erreichen (Mt 28,18-20; Joh 20,21). Da die Menschen heute im Internet unterwegs sind, muss Kirche auch da hin, wo die Menschen sind. Deswegen werden christliche Informationen oder christliche Angebote im Netz oder über das Netz angeboten.

c. Vernetzung von Christen

Christen sollen durch das Internet miteinander vernetzt werden. Da es über das Internet leichter ist, sich zu vernetzen, wird diese Möglichkeit genutzt.

d. Aufbereitung von Informationen für Christen

Um Christen die Benutzung des Internets zu erleichtern und die Fülle an Angeboten zu sortieren, hilft man Christen gezielt das Internet zu entdecken.

Wie jetzt konkret versucht wird, diese vier Ziele im Internet zu erreichen, hängt nun ganz davon ab, welches Verständnis die Betreiber der Internetseiten von Kultur haben. Hier hilft die Kategorisierung von H. Richard Niebuhr, die im folgenden Punkt dargestellt wird.

Meine These lautet:

Die Präsentation eines christlichen Angebotes im Internet ist neben der generellen Zielsetzung entscheidend Kulturverständnis⁵ des Anbieters geprägt.

Annahmen, die diese These bestätigen werden dann unter Punkt 4 aufgeführt.

⁵ im Sinne des Zueinander von Christsein und Kultur

3. Die Reaktion von Christen auf die Kultur nach Niebuhr

H. Richard Niebuhr entwirft in seinem Buch Christ & Culture (Niebuhr 1951/2001) drei Ansätze, wie Christen auf die sie umgebende Kultur reagieren. Einen Ansatz unterteilt er nochmal in drei Untermodelle, so dass er insgesamt fünf Ansätze darstellt. Im Folgenden werden diese Ansätze nach Niebuhr erläutert. Anschließend werden sie auf aktuelle Internetauftritte angewandt.

3.1. Tabellarischer Überblick

	Extrem 1	Mittelpositionen			Extrem 2
Position	Christ against culture	Christ above culture	Christ and culture in paradox	Christ the transformer of culture	Christ of culture
Stichwort	rejection Ablehnung	synthesis Synthese	dualism Dualismus	conversion Umwandlung	assimilation Anpassung
Aussage	Christsein und Kultur in Opposition	Zwischen Christsein und Kultur herrscht sowohl Kontinuität als auch Diskontinuität	Zwischen Christsein und Kultur herrscht eine paradoxe Spannung	Kultur ist sündig, jedoch kann sie umgedreht und für christliche Zielen gebraucht werden	Christsein und der höchste Ausdruck und das höchste Streben der Kultur in Einklang
Historische Vertreter	Tertullian und Tolstoy	Thomas von Aquin, frühe Apologeten	Luther, Roger Williams	Augustin, Calvin	Basilides, Valentinus
Beispiele	Monastische und sektiererische Gruppen	Katholische Tradition	Formen von lutherischer Position	Puritanismus, Social-Gospel	Kultur-protestantismus
Moderne Vertreter (Beispiele)	z.B. exklusive Brüder-versammlungen	Gebetshäuser, neuere monastische Bewegungen	Heilsarmee	Trans-formatorische Theologie Emerging Churches	Liberalen Theologie, Tendenz in der EKD

Quelle: Peter R. Gathje: <http://www.religion-online.org/showarticle.asp?title=2641> (22.03.2012) / Übersetzung von Veit Claesberg / Ergänzung der Spalte Moderne Vertreter von Veit Claesberg

3.2. The New Law Type - Christ against Culture / Christus gegen Kultur

Diesen Typ sieht Niebuhr im neuen Testament durch das Erste Evangelium vertreten und in den Briefen von Johannes. „New law Christianity is represented in net New Testament by the first gospel. A characteristic feature of its presentation of Christian morality is the sharp antithesis between the law of God as known through the Jewish culture and the law declared through Jesus Christ.” (Niebuhr: xliii) Und weiter: “...the First Letter of John contains the least ambiguous presentation of this point of view.” (: 46). Johannes schreibt in 1Joh 2,15: Habt nicht liebt die Welt noch was in der Welt ist. Wenn jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters.

Kirchengeschichtlich sieht Niebuhr diese Position z.B. durch die Didache, den Barnabasbrief und Tertullian (ca. 160-225 n.Chr.) vertreten. Aus neuerer Zeit führt er Leo Tolstoi (1828-1910) als Vertreter dieses Ansatzes an. Der protestantische Theologe Adolf von Harnack (1851-1930) spricht von einem starken Selbstverständnis der ersten Christen. Jesus Christus ist der König, die Gesellschaft ist ihm unterworfen. Christen gehören zu dieser neuen Gesellschaft (vgl. Neuenhausen 2011: 15), die sich von der Welt abhebt. Bei diesem Ansatz wird besonders die Heiligkeit des Christen betont. „The keynote oft he ethics seems to holiness.“ (: xliv). Weltliche Kultur wird in der Folge als negativ betrachtet. Der Christ steht gegen die weltliche Kultur und schottet sich von der weltlichen Kultur ab. Sie ist unheilig. Von der unheiligen Welt muss sich die christliche Gemeinschaft trennen. Dies kann bis zur Sektenbildung führen. Neuenhausen führt folgende Auswirkungen an: Spiritualisten orientieren sich außerweltlich, Biblizisten verneinen die Kultur bei der Interpretation des Neuen Testaments und es kommt zu einer Trennung von der Welt (Neuenhausen: 16). Er nennt weiter folgende theologische Probleme, die dieses Kulturverständnis mit sich bringt (vgl. Neuenhausen: 16):

- ✓ Der Verstand und die Offenbarung werden als Gegensätze betrachtet (vgl. auch Niebuhr: 76 reason vs. revelation).
- ✓ Natur und Herrschaft der Sünde werden getrennt, weshalb eine Flucht vor der Sünde durch Flucht aus der Gesellschaft möglich erscheint (vgl. auch Niebuhr: 78).
- ✓ Das Gesetz wird oft stärker betont als die Gnade (vgl. auch Niebuhr: 79).
- ✓ Jesus Christus als Schöpfer und König der Kultur rückt in den Hintergrund, hinter den Geist, der in der christlichen Gemeinschaft tätig ist (vgl. auch Niebuhr: 80).

Reimann bringt den Ansatz wie folgt auf den Punkt: „Der Ansatzpunkt "Christ against Culture" betont die vollständige Überordnung der Person Christi über jedwede Kultur, die als Bestandteil der gefallenen Welt selber als gefallen abgelehnt wird. Für das Verhältnis Christentum - Kultur folgt daraus unmittelbar eine Position des Entweder-Oder; was nicht zum Reiche Christi gehört, steht unter der Herrschaft der gefallenen Welt. Dies impliziert eine dualistische Weltsicht, entweder gehört eine kulturelle Errungenschaft zum Reich Christi oder zur Welt, nichts kann Bestandteil von beidem sein.“ (Reimann 2003: 2).

3.3. The Natural Law Type - Christ of Culture / Christus in der Kultur

Diese Position ist der Gegensatz zur Erstgenannten. „They assimilate the church to culture, identify cultural good and law with Christian good and law, yet seek also to interpret the cultural ends and imperatives in Christian fashion.“ (Niebuhr: xlv). Später schreibt er: “To all this it will be objected that culture is so various that the Christ of culture becomes a chameleon.” (: 107).

Neutestamentlich sieht Niebuhr diesen Typ durch Jakobus vertreten (Niebuhr: xlvii). Das Christentum ist für eine Weiterentwicklung des Judentums. Des Weiteren ist die Gnosis eine Folge dieses Denkansatzes (:83f). Kirchengeschichtlich führt er Clemens von Alexandria und Abelard (1079-1142) steht für ihn ebenso in dieser Tradition. Aus der neueren Zeit sieht er die liberale Theologie auf dieser Linie, sowie den Kulturprotestantismus.

Neuenhausen (: 17) verweist auf folgende Probleme, die dieser Ansatz für Niebuhr (Niebuhr: 108f) mit sich bringt:

- ✓ Neigung zur Gesetzlichkeit
- ✓ Voraussetzung eines sündenfreien Bereiches (reine Erkenntnis, reine Gemeinschaft, reine Motivation)
- ✓ Der Mensch muss ganz auf sich selbst bauen
- ✓ Vernachlässigung der Unterscheidung zwischen Mensch und Gott

Reimann fasst den Ansatz so zusammen: „Er löst die Spannung aus dem Verhältnis Kirche - Gesellschaft dadurch, dass er die Beziehung harmonisiert, indem Christus in die Kultur einfließt. Widersprüche zwischen der Kirche und der sie umgebenden Kultur werden so negiert, was zu einer selektiven Wahrnehmung beider führt. Das Christus-Verständnis ist daher häufig rational und abstrakt, der Mensch Jesus von

Nazareth wird ausgeblendet. Der "Christ of Culture" ist eine kulturgeschichtliche Errungenschaft, aber er ist nicht der Herr über die Kultur." (Reimann: 3).

3.4. Mediane Typen

„The distinction between the median types arises from the variations in their methods of combining the disparate elements in Christian ethics.“ (Niebuhr: xlix).

Grundsätzlich gehen diese Positionen davon aus, dass göttliche Werte in der Kultur und in der Kirche vorhanden sind. „Eine Versöhnung zwischen beiden

Wertesystemen gibt es nicht, ebenso keine Interpretation des einen durch das andere; sonst würde das eine vom anderen absorbiert.“ (Neuenhausen: 18)

Während die o.g. Positionen eher das Gottsein (New Law Type) von Jesus betonen oder den allmächtigen Vatergott (Natural Law Type), betonen die medianen Positionen eher das Trinitarische.

A. The Architectonic Type / Christ above Culture / Christus über der Kultur

„The type is >architectonic< in the sense that it recognizes that the two sets of values and of imperatives do not really lie on the same level..." (Niebuhr: I).

Es geht vor allem um das Verhältnis Gottes zum Menschen. Die Gebote der Natur und die Gebote des NT sind beide göttlich, aber es herrschen gewisse Brüche zwischen ihnen. Die Gebote des NT bereiten somit auf das Evangelium vor, reichen aber nicht für das normale Leben, während die Gebote der Natur nicht für das geistliche Leben reichen (vgl. Neuenhausen: 18).

Als Vertreter führt Niebuhr die frühen Apologeten (z.B. Clemens von Alexandria, dem es um die Kultur der Christen geht) an und vor allen Dingen Thomas von Aquin (1225-1274). Aquin vertritt ein Stufenmodell. Auf der ersten Stufe steht das „ordentliche Leben“, auf der zweiten die vorläufige Freude im Leben in der Kontemplation und auf der dritten die perfekte Freude in Ewigkeit. Die Kirche wirkt also in der Welt, aber auch durch das Klosterwesen (Kontemplation).

Zu diesem Ansatz führt Neuenhausen (: 18) folgende Probleme auf:

- ✓ Kultur und Evangelium sind verflochten. Deswegen muss vergängliche Kultur lange aufrecht gehalten werden, weil ja sonst das Evangelium in den Verdacht gerät, nicht ewig gültig zu sein
- ✓ Christus wird zu stark mit einer Institution (Kirche, Kloster) identifiziert. Somit wird das Gesetz Christi zum Gesetz der Kirche. Gnade wird von der Kirche vermittelt.

Reimann wiederum fasst diesen Typ so zusammen (Reimann: 5): „Dieser Ansatz ähnelt dem harmonisierenden Ansatz "Christ of Culture" darin, dass er auch Christentum und Kultur zusammenbringt. Dabei anerkennt der Ansatz "Christ above Culture" jedoch eine Trennung zwischen Christus und der Kultur, wobei er die Vorrangstellung Christi gegenüber der Kultur betont. Christliche Werte und kulturelle Errungenschaften sind zwar verschieden, aber widersprechen sich nicht zwangsläufig. Aus dieser Position heraus ist eine bedingte und selektive Akzeptanz der Kultur möglich, die unter der Verheißung Christi steht.

B. The Oscillatory Type / Christ and Culture in Paradox

Niebuhr vergleicht diesen Typ mit einem Pendel (vgl. Niebuhr: li). Die Gebote der Bibel sind gültig und müssen angewandt werden. Auch die Gesetze der Natur sind göttlich, weil sie Schöpfung Gottes sind. Allerdings ist die gefallene Natur und damit Kultur nicht mit der Ethik Gottes vereinbar. Beide begrenzen sich, führen daher zum Sündigen, halten sich aber auch unter Kontrolle. Die Paradoxie spiegelt sich wider im Menschen, der Mensch Gottes ist und Mensch der Gesellschaft. Ebenso in Gott, der barmherzig und gnädig in Jesus Christus, aber auch Fluch und Dunkelheit in der Welt. Ebenso in der Welt, die geschaffen, aber gefallen ist. Und schließlich im Leben, das aus Gnade gelebt wird, aber wo dennoch gute Werke notwendig sind.

Als Vertreter dieses Ansatzes führt Niebuhr den Apostel Paulus, Marcion (85-160) und vor allen Dingen Martin Luther (1483-1546) an.

Neuenhausen sieht folgende theologische Probleme (Neuenhausen: 19):

- ✓ Antinomismus (Leugnung eines allgemein verbindlichen Gesetzes) auf Gesetze der Gesellschaft und Kultur
- ✓ Kultureller Konservatismus: Kultur ist so, weil Gott sie geschaffen hat, also kann man nichts machen, z.B. in Bezug auf die Sklaverei

Reimann fasst so zusammen (: 6): „Auch diese Position versucht das Verhältnis von Kirche und Kultur mit einem "Sowohl-als-auch" zu beantworten, wobei die existierenden Spannungen zwischen beiden Polen konstruktiv umgesetzt werden. Sie lehnt einen Rückzug aus der Gesellschaft und Kultur, deren Verderbtheit illusionslos gesehen werden (sic), ab; gleichzeitig betont sie, dass Gott trotz allem die Kultur erhält und Christen für sie Verantwortung haben. In dieser Spannung geht es um Gehorsam gegen Christus und Verantwortung für die Welt, theologisch wird dieses Paradox - die Welt ist verderbt, doch Gott erhält sie - durch das Begriffspaar "Gesetz und Gnade" bzw. "Gottes Zorn und seine Barmherzigkeit" ausgedrückt. Als Kronzeugen für dieses Paradigma benennt Niebuhr Paulus und Luther, die dieses theologische Paradox in eine dynamische Spannung umsetzen.“

C. The Conversionist Type / Christ Transforming Culture

Zunächst Reimann (: 6): „Unter der Überschrift "Christ the Transformer of Culture" wird einerseits eine scharfe Trennung zwischen Christus und menschlichen Errungenschaften wie die Kultur gezogen, da diese Position sich der menschlichen Sündhaftigkeit bewusst ist. Gleichzeitig betont sie die Souveränität und Größe Gottes, die sich auch auf die Kultur erstreckt. Gott herrscht über die Kultur und verändert diese, weshalb auch Christen gehalten sind, sich in und für ihre Kultur zu engagieren.“

Niebuhr sagt, dass ein Vertreter dieses Ansatzes den Verstand für gefallen hält. Werte und Kultur sind dadurch durcheinander geraten und stehen auf den falschen Fundamenten. Die christlichen Werte sind die letztgültigen Imperative. Daher müssen die natürlichen Werte und Imperative durch die christlichen Werte und Imperative neu gedeutet und interpretiert werden. Niebuhr sieht den Apostel Johannes und Augustin (354-430) in dieser Tradition.

Neuenhausen führt als Vorteile auf (: 20):

- ✓ Eine positive Haltung zur Schöpfung und damit zur Kultur. Christus hat in ihr ordnend gewirkt
- ✓ Sünde und Schöpfung werden getrennt. Sünde ist kein Potential der Schöpfung sondern eine Pervertierung. Sünde ist nicht materiell sondern persönlich.

- ✓ Geschichte ist Interaktion zwischen Gott und Mensch und zwar mal gegen die Kultur, in der Kultur, über die Kultur, oszillierend (pendelnd) und transformierend.

3.5. Kritik und Beurteilung des Modells

Niebuhrs Modell ist aus dem Jahr 1949/1951 ist im Laufe der Zeit auch hinterfragt worden. Vor allen Dingen ist hier Charles Kraft zu nennen, der 30 Jahre später feststellt, dass die Christus & Kultur-Debatte kein rein christliches Problem ist. Er transformiert Niebuhrs Modell und schlägt ein vielgliedriges Modell vor:⁶

1. God against culture

2. God in culture

- God (or Christ) as merely a culture hero
- God as contained within, or at least endorsing, one particular culture

3. God above culture

- Deism and many African cultures
- Follow the requirements of both Christ and culture, but each in its own place.
- Dualism -- only real solution to paradox lies in the future. The Christian is like an amphibian living in two realms.
- Culture is corrupted but convertible.

4. God above-but-through culture

Kritik aus neuerer Zeit findet sich auf der Internetseite von Amity News Service. Dort nimmt der Chinese Chen Yontao zu Niebuhrs Modell Stellung (Chinese Theological Review 19) und kritisiert seine Darstellung als sehr vereinfacht und theologisierend:

„...the problem is that Niebuhr's divisions are oversimplified and theologized, a theologian's idealized models far from the reality of history. Strictly speaking, because of this his typology lacks flexibility. I fear no believing individual or belief community in history can be neatly tucked into one of his models. Because of this, there has been a constant stream of people revising his typology.”

(<http://www.amitynewsservice.org/page.php?page=1664> - 26.03.2012). Er führt zunächst dazu Charles Kraft⁷ an und stellt fest, dass Kraft Gott ganz außerhalb und

⁶ aus <http://home.snu.edu/~hculbert/versus.htm> (27.03.2012)

⁷ aus <http://www.amitynewsservice.org/page.php?page=1664> (27.03.2012): “The first is the evangelical scholar Charles H. Kraft. Though he adheres to Niebuhr's types, he has modified them somewhat. Professor Chen Zemin of Nanjing Union Theological Seminary has provided a good

über der Kultur denkt. Im Gegensatz dazu existiert der Mensch ganz in der Kultur. Gott passt sich aber der kulturellen Begrenztheit des Menschen an. Desweiteren erwähnt Yontao die Kritik des Chicagoer Professors Charles Madson von 1999 an⁸, „...who feels that if the realities of Christian life are used as the basis for dealing with the issue of Christ and culture rather than abstract theological principles, a new typology will come to light. He proposes dividing the Christ against culture into **"the church outside society"** and **"the church in contradiction to society"**. And he proposes combining Niebuhr's third and fourth types into **"the church adapting to culture"**, for though the two emerge from different theological principles, they are in fact the same. He also proposes changing "Christ transforming culture" to **"the church influencing culture"**. In addition, he proposes adding two types: **"the church dominating culture"** and **"culture dominating the church"**."

(Hervorhebungen durch den Verfasser)

(<http://www.amitynewsservice.org/page.php?page=1664> - 26.03.2012).

Persönliche Beurteilung

Das Modell von Niebuhr hat seine Schwäche in der schubladenartigen Einteilung. Gleichzeitig ist das seine Stärke, denn Schubladen helfen Ordnung zu halten. Wichtig ist, dass man Schubladen auch ab und zu mal ausräumt und neu ordnet. Eine weitere Schwierigkeit besteht darin, dass man Personen und Strömungen im Nachgang in diese Kategorien einteilt, ohne mit den Personen selber gesprochen zu haben. Diese Schwierigkeit bleibt an dem Modell haften, „wie Kaugummi am Schuh“ und wird auch bei der unten angeführten Kategorisierung von Internetauftritten ein Problem bleiben.

Eine weitere Frage ist für mich, inwieweit sich in der Fortführung der Diskussion um Niebuhrs Modell die Beziehung Christus - Kultur und Christenmensch - Kultur nicht zu sehr vermischen.

summary and introduction to Kraft's types. Kraft himself believes that God both transcends and penetrates culture. In his view, though God exists entirely outside culture, and humanity exists entirely within culture, yet God chose human life within its cultural environment as the site of God's intersection with humanity. God is absolute and limitless, yet God freely chose and utilized human culture. Moreover in interaction with humanity, God, at some important moments, restrained God's self to adapt to the limits of human acceptance."

⁸ Originalartikel von Madson unter <http://www.religion-online.org/showarticle.asp?title=517> (27.03.2012)

Eine Stärke dagegen ist, das Niebuhrs Modell das Denken erleichtert. Es gibt einen Rahmen, in dem sich das Denken bewegen kann. Solange man nicht auf diesen Rahmen begrenzt ist, bleibt Niebuhrs Modell ein gutes Modell.

Auffallend finde ich, dass sein Werk nie in die deutsche Sprache übersetzt wurde und sich somit im deutschen Sprachraum nicht viel Zustimmung oder Kritik an seinem Werk finden lässt.

4. Niebuhrs Modell und der christliche Webauftritt

Meine o.g. These lautet ja: *Die Präsentation eines christlichen Angebotes im Internet ist neben der generellen Zielsetzung entscheidend vom Kulturverständnis des Anbieters geprägt.*

Anhand der fünf Kategorien von Niebuhr lassen sich nun die Internetauftritte von Kirchen und kirchlichen Organisationen im Web einordnen. Mir geht es dabei zunächst um eine Einordnung und danach erst um eine Beurteilung, die ich aber nur anfragend vornehme. Unterstützend für meine Übersicht führe ich den Artikel von Peter Reimann an, der im Jahr 2003 schon eine Einordnung entlang der Kategorien von Niebuhr vorgenommen hat, die ich im Wesentlichen teile, wenn auch nicht in allen Details. Im Folgenden skizziere ich seine Thesen, fasse sie zusammen und erläutere sie anhand aktueller Beispiele von Internetauftritten im evangelikalen Bereich.

Um den Auftritt der Kirche im Internet generell zu beschreiben, bemüht Reimann einen markanten Vergleich (siehe Reimann: 1f). Eine Kirche muss sich entscheiden, ob sie Jugendräume in der Kirche anbietet, um Jugendliche in die Kirche zu bekommen, oder ob sie Jugendräume außerhalb der Kirche anmietet oder ob sie sogar mit dem örtlichen Jugendamt in dessen Jugendzentrum zusammen arbeitet. Diese Überlegungen werden lt. Reimann von der Kirche auch auf das Internet übertragen. „Die grundlegende Frage ist die des Verhältnisses zwischen Kirche und Welt bzw. zwischen Religion und Kultur.“ (: 2) Geht es der Kirche darum, möglichst viele Zugriffzahlen auf ihre eigenen Angebote im Netz zu bekommen oder geht sie dahin, wo die Menschen sind, unabhängig von den Zugriffzahlen?

Zu erwähnen ist, dass Reimann dabei aber nicht die grundsätzlichen unternehmerischen Ziele, die ja auch kirchliche Organisationen mit einem Internetauftritt haben, berücksichtigt. Wie oben schon beschrieben, geht es ja darum, Ziele mit dem Internetauftritt zu verwirklichen. Dies kann man aber eben gegen die

Kultur, in der Kultur oder über der Kultur, wie die folgenden Ausführungen zeigen werden.

4.1. Der Ansatz „Christ against Culture“ und der Webauftritt

Reimann sieht bei diesem Konzept den Internetauftritt der Kirche als „Abspaltung der christlichen Online-Gemeinschaft von der weltweiten Internet-Gemeinschaft. Die Cyber Church etabliert ihre eigenen Webseiten und versucht, ein christliches Segment des WWW zu schaffen, das nicht oder kaum mit dem übrigen WWW verlinkt ist.“ (: 2)⁹

Hierzu zählen vor allen Dingen christliche Portale, über die Christen das Internet erreichen. Diese Portale sind nur bedingt mit säkularen Seiten verlinkt, sondern versuchen möglichst viele christliche Inhalte zu bündeln. So „...bleibt der surfende Christ nur im Bereich der kirchlichen Online-Community und betritt erst gar nicht das eventuell anstößige Netz. Die Cyber Church trennt sich vom weltweiten WWW und betritt das virtuelle Ghetto.“ (: 3)

Aktuelle Beispiele:¹⁰

- ✓ www.jesus.de: Diese gerade (2011) aktualisierte und ans Web 2.0 angepasste Community- und Portalseite bietet Christen Informationen über christliche Veranstaltungen, ein Social-Media Angebot, bei dem sich Christen austauschen und aktuelle Nachrichten, eine Jobbörse, eine Partnerschaftsbörse, eine Reisebörse und vieles mehr.
- ✓ www.christ-online.de: Diese Seite ist zumindest ursprünglich als Internetportal gestartet. Sie bietet unter anderem Veranstaltungshinweise, eine Freizeitbörse, eine Community und Material zu christlichen Themen. Diese Seite bedarf m.E. einer nötigen Renovierung, will sie in Zeiten des Web 2.0. auf Dauer noch Bestand haben.

⁹ Reimann setzt also voraus, dass Kirchen oder Kirchliche Werke erkannt haben, dass das Internet eine Chance bietet. Dazu ist festzustellen, dass das ja nicht unbedingt bei jeder kirchlichen Organisation schon der Fall ist. Wenn man z.B. auf www.agb-online.de alle Brüdergemeinden im Bund Ev. Freik. Gemeinden auf eine eigene Internetpräsenz hin untersucht, stellt man fest, dass von den 138 aufgeführten Gemeinden 28 keine eigene Internetpräsenz haben (Stand 24.03.2012). Neben möglichen Gründen von Ressourcenknappheit liegt auch der Schluss nahe, dass diese Gemeinden entweder die Wichtigkeit des Internets noch nicht erkannt haben, oder aber auch bewusst auf einen Webauftritt verzichten, weil sie einen „Christ against Culture“-Ansatz haben. Um dies genauer zu überprüfen wäre allerdings eine Befragung dieser Gemeinden notwendig, die im Rahmen dieser Arbeit nicht geleistet werden kann.

¹⁰ Wenn ich im Folgenden Beispiele aufführe, nehme ich vor allen Dingen solche aus dem evangelischen und evangelikalen Bereich.

- ✓ www.feuerflamme.de, www.suchtaube.de, www.glaubensfeuer.de: Diese christlichen Suchmaschinen präsentieren nur Angebote aus dem christlichen Bereich.

Beurteilung:

Natürlich haben solche Portale ihre Berechtigung, wenn es die Zielsetzung eines christlichen Werkes ist, Christen zu vernetzen oder christliche Angebote bereit zu stellen. Dennoch ist eine Tendenz der „Ghettobildung“ festzustellen. Und es ist auch zu betonen, dass manche Versuche dieser Art im Laufe der Jahre viel Geld gekostet haben und schließlich wieder eingestellt wurden. So wurde zum Beispiel die sehr aufwendige und größte evangelische christliche Suchmaschine www.crossbot.de 2010 aus finanziellen Gründen eingestellt.¹¹ Ebenso stellt die evangelische Kirche das Social-Media-Projekt youngspirix 2011 wieder ein.¹² Als ebenso gescheiterter Versuch muss das Projekt „kurrent“ gewertet werden, dass erst 2009 auf dem Willow-Creek-Kongress vorgestellt wurde und mittlerweile nicht mehr existiert.¹³

4.2. Der Ansatz „Christ of Culture“ und der Webauftritt

Reimann schreibt zu diesem Ansatz: „Das Paradigma "Christ of Culture" findet sich auch in der kirchlichen Beurteilung des Internet wieder, die sich auf die konzeptionelle Planung von kirchlicher Online-Kommunikation auswirkt. Dies geschieht dann in der Spielart des Kulturprotestantismus, was sicher auch damit zu tun hat, dass die gegenwärtigen kirchlichen Entscheidungsträger noch nicht mit dem neuen Medium aufgewachsen sind.“ (: 3)

Die Folge davon ist, dass man die Kultur des Internets als minderwertig empfindet, „...das mit Musik- und Softwarepiraterie, Gewaltverherrlichung und Pornographie, die sich wegen internationaler Rechtsunsicherheit ungehindert verbreiten kann, assoziiert wird. Internet-TV wird als Billigfernsehen im Miniatur-Format gebrandmarkt. Wer so das Netz wahrnimmt, lässt das Innovationspotenzial des Netzes ungeachtet und betrachtet das Netz aus der Perspektive der etablierten Medien.“ (: 3)

Wenn Kirche so auf das Internet reagiert, lässt sie nach Reimann das Innovationspotential des Netzes außer acht. „Dies kann entweder in Resignation bezüglich der eigenen Internet-Aktivitäten führen, indem man sich lieber auf die hochwertigeren Medien konzentriert, oder falls man sich engagiert, versteht man sich

¹¹ vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Crossbot> (26.03.2012)

¹² vgl. <http://www.evangelische-jugend.de/index.php?id=869> (26.03.2012)

¹³ vgl. <http://frommer-blog.blogspot.de/2009/05/kurrent.html> (26.03.2012)

als Bildungsträger. Man lässt sich dann aber nicht innerlich auf das Netz ein, sondern überträgt althergebrachte Maßstäbe auf das Netz. Kirchliche Online-Kommunikation ist dann eine Kopie ihrer Kommunikation über Print, Radio und TV.“ (: 3)

Beurteilung:

Dieser Ansatz ist heute nur noch schwer zu erkennen und auszumachen, wenn er überhaupt noch vorhanden ist. Er mag zur Zeit des Artikels von Reimann aus dem Jahr 2003 noch ausgeprägter gewesen sein.¹⁴ Aus meiner Sicht ist es mittlerweile in allen kirchlichen Leitungsgremien Konsens, dass das Internet nicht mehr wegzudenken ist und auch für den kirchlichen Bereich genutzt werden muss, nach dem Motto: Das Internet gehört zu unserer Kultur und ist Ausdruck unserer Kultur.

4.3. Die medianen Typen und der Webauftritt

Viele Webauftritte, die in die Kategorie der medianen Ansätzen Niebuhrs einteilen sind, überschneiden sich mit ihren Zielsetzungen. Hier stellt Reimann richtig fest: „Wenn auch nach Niebuhr für die verschiedenen Typologien andere theologische Kronzeugen herhalten, so überwiegt doch in diesen Ansätzen das Gemeinsame, so dass auch Niebuhr sie zusammen verhandelt hat. Der Focus der drei Paradigmen "Christ above Culture", "Christ and Culture in Paradox" und "Christ the Transformer of Culture" ist im Detail verschieden, jedoch lassen sich auf ihnen basierende Kommunikationsstrategien komplementär realisieren, sie schließen sich auf einer pragmatischen Ebene nicht aus, sondern ergänzen sich.“ (: 6)

Ich weise an dieser Stelle darauf hin, dass ich die als Beispiel angeführten Websites teilweise in andere Kategorien einteile, als Reimann es getan hat.

4.3.1 Der Ansatz „Christ above Culture“ und der Webauftritt

Reimann schreibt: „Überträgt man diesen Ansatz auf das Engagement im Internet, so sucht man eine Kooperation mit säkularen, d.h. kommerziellen Websites, während man gleichzeitig sucht, das eigene Proprium zu

¹⁴ Reimann beurteilt den Ansatz im späteren Verlauf seines Artikels so: „Für eine Kirche, die sich im realen Leben als Volkskirche versteht, ist es daher unangebracht, mit ihren Internetaktivitäten dem Paradigma "Christ against Culture" zu folgen, da die Gemeinden vor Ort sich auch nicht als Gegenwart zur sie umgebenden Gesellschaft verstehen. Der Ansatz "Christ of Culture" ist kulturgeschichtlich dem Kulturprotestantismus zuzurechnen, die Übertragung auf das Internet erweist sich insofern als problematisch, als dass die "bottom-up"-Kultur des Internet sich nur schlecht mit einem traditionellen Kulturbegriff vereinbaren lässt. "Christ of Culture" auf das Internet zu übertragen, führt daher entweder zu nicht web-gemäßen Auftritten oder führt zu Resignation, da dem kulturellem Anspruch gemäße Auftritte finanziell für Kirche nicht zu realisieren sind.“ (Reimann: 6)

bewahren...Neben den Vorteilen für beide Seiten muss bedacht werden, welche Rolle die Kirche in einer solchen Kooperation einnimmt, inwieweit z.B. der Geldgeber auch Einfluss auf den Content nimmt und somit die kirchliche Unabhängigkeit bzw. die Freiheit der Verkündigung tangiert wären.“ (: 5)

So ganz kann ich Reimann hier aber nicht folgen. Meines Erachtens zeigt sich der Ansatz „Christ above Culture“ eher darin, dass man das Internet nutzt, um mit ihm und in ihm missionarisch tätig zu sein. Das Medium Internet wird bewusst und aktiv benutzt, um Menschen mit dem Evangelium zu erreichen. Menschen entdecken im Internet missionarische kirchliche Angebote und lassen sich dann auf diese Angebote ein. Dieses Ziel lässt sich natürlich auch im Ansatz „Christ the transformer of Culture“ wiederfinden.¹⁵

Aktuelle Beispiele:

- ✓ www.lifehouseword.de - diese missionarische Internetseite stellt Blogbeiträge, Filme und Podcast bereit. Durch die Verlinkung mit iTunes gelingt es Lifehouse Podcast der Allgemeinheit zu präsentieren und war z.B. im März 2012 mehrere Tage mit einzelnen Folgen auf Platz 1 im Bereich Religion.
- ✓ www.soulsaver.de - Hier gibt es Andachten und Artikel für am Glauben interessierte Menschen. Über Youtube werden Filme mit christlichem Inhalt angeboten und verlinkt.

Beurteilung:

Durch das Sendungsbewusstsein der Betreiber sind diese Seiten meist attraktiv gestaltet und erreichen Menschen die nach christlichen Angeboten suchen oder über sie bei iTunes oder youtube „stolpern“.

4.3.2. Der Ansatz “Christ and Culture in Paradox” und der Webauftritt

„Anstelle eines Rückzugs aus der Welt geht es darum, die Welt in die Kirche zu holen. Ein Beispiel dafür ist www.blankenese.de, diese Site begann als

¹⁵ Hier stellt Reimann später richtig zu den medianen Typen fest: „Wenn auch nach Niebuhr für die verschiedenen Typologien andere theologische Kronzeugen herhalten, so überwiegt doch in diesen Ansätzen das Gemeinsame, so dass auch Niebuhr sie zusammen verhandelt hat. Der Focus der drei Paradigmen "Christ above Culture", "Christ and Culture in Paradox" und "Christ the Transformer of Culture" ist im Detail verschieden, jedoch lassen sich auf ihnen basierende Kommunikationsstrategien komplementär realisieren, sie schließen sich auf einer pragmatischen Ebene nicht aus, sondern ergänzen sich.“ (: 6)

Gemeindehomepage, die sich kontinuierlich in ein regionales Portal und eine Community Website weiterentwickelte. Kirchenmitglieder und Bürger aus Blankenese finden auf dieser Website nützliche Ansprechpartner, Nachbarschaftshilfe und Informationen über die Kirche und ihre Angebote.“ (: 5f)

Beurteilung:

Seiten wie Reimann sie oben beschreibt sind sehr selten. Wenn dies gelingt, kann man von einem erfolgreichen Internetauftritt einer Kirche sprechen.

4.3.3. Der Ansatz “Christ the Transformer of Culture” und der Webauftritt

„So wie Christus auch in die Kultur eintrat, fällt es der Kirche zu, in die weltweite Internet-Gemeinschaft einzutreten und in ihr Verantwortung wahrzunehmen. Dies kann auf verschiedene Weise geschehen.“ (: 6) Einmal wäre es möglich als Kirche oder kirchliches Werk sich mit den Seiten der Stadt verlinken zu lassen. Auf der anderen Seite kann man auch in säkulare Social-Media-Projekte bewusst reingehen. Auch hier gibt es wieder viele Überschneidungen zum „Christ above Culture“-Ansatz.

Aktuelle Beispiele:

- ✓ Artikel in Wikipedia schreiben: Christen schreiben bewusst Artikel in diesem Online-Lexikon und arbeiten als Redakteure mit. Sie schreiben Artikel zu christlichen Persönlichkeiten, Ereignissen und Werken oder redigieren aus christlicher Perspektive allgemeine Artikel.
- ✓ Christliche Auftritte in Facebook: Kirchliche Werke betreiben gezielt Facebook-Seiten und nutzen dieses Medium, um ihre Angebote zu platzieren.
- ✓ Die Gebetsbewegung von ProChrist von Dezember 2012 - März 2013: ProChrist nutzt die größten deutschen Internetportale um auf die Möglichkeit von Gebet hinzuweisen.¹⁶

Beurteilung:

Diese Form des Internetauftrittes ist m.E. die Effektivste, allerdings auch die schwierigste Form. Wo es geht, sollte man die Chancen nutzen, die sich bieten.

¹⁶ [http://pro-medienmagazin.de/internet.html?&news\[action\]=detail&news\[id\]=5221](http://pro-medienmagazin.de/internet.html?&news[action]=detail&news[id]=5221) (26.03.2012)

5. Schlussfolgerungen

Da sich das Internet entwickelt, muss der kirchliche Internetauftritt immer wieder neu reflektiert werden. Dabei können die Kategorisierungen von Niebuhr hilfreich sein. Es bleibt bei solch einer Kategorisierung natürlich immer die Frage, was die Betreiber der Websites dazu sagen würden. Die vorgenommene Einordnung scheint aber die eingangs aufgestellte These zu bestätigen, dass das Kulturverständnis des Anbieters auch seinen Internetauftritt prägt.

Reimann stellt am Ende seines Aufsatzes fest: „Niebuhrs Paradigmen helfen, kirchliches Engagement im Internet einzuschätzen. Gerade in Bezug auf das Internet bedeutet Glaubwürdigkeit, das einzulösen, was auf der Website explizit oder implizit versprochen wird, es geht um Kongruenz zwischen "virtual reality" und "real life". (: 6) Und weiter: „Eine Kirche, die theologisch ihre Verantwortung für die Welt betont, muss diese auch im WWW einlösen.“ (:6)

Letztlich muss unter Berücksichtigung dieser Erkenntnis jede kirchliche Organisation entscheiden, ob sie einen eigenen Webauftritt organisiert oder ob sie ihre Ressourcen dafür einsetzt, in bestehenden Auftritten vorzukommen, um ihre Ziele zu erreichen. Diese Entscheidung hat neben finanziellen Aspekten auch zeitliche Aspekte. Ein eigener Webauftritt in einfacher Art ist nach meiner Erfahrung immer deutlich kostengünstiger und schneller umzusetzen als Kooperationen.

Weiter könnte nun untersucht werden, wie Kirchen katholischer oder anderer kultureller Prägung im Internet auftreten. Diese Arbeit bezieht sich eher auf das evangelisch-evangelikale Spektrum und den deutschen Raum und somit auf die deutsche Bewältigung des Daseins in dem kulturellen Raum des Internets.

In der Größe, Globalität und der rasanten Entwicklung des Internets begründet kann diese Hausarbeit nur eine Momentaufnahme sein. Ebenso wie der Artikel von Reimann aus dem Jahre 2003, ist bald ein Update nötig. Aber diese Arbeit will sich auch als Update des Artikels von Reimann verstanden wissen. Ein Update, das zum weiteren Nachdenken über den eigenen kirchlichen Internetauftritt bewegen soll.

Literatur

- ✓ Hiebert, Paul G., Anthropological Insights for Missionaries, Grand Rapids: Baker Book House 1985
- ✓ Käser, Lothar, Fremde Kulturen: Eine Einführung in die Ethnologie, Erlangen: Verlag der Evangelisch-Lutherischen Mission 1998
- ✓ Lutzbetak, J.L., The Church and Cultures, New perspectives in missiological anthropology, Maryknoll: Orbis 1988
- ✓ Neuenhausen, Ulrich, Kultur und Evangelium, Unterrichtsskript AAP Wiedenest, 2011
- ✓ Niebuhr, H. Richard, Christ and Culture, San Francisco: Harper Collins, 2001 reprint (1951)
- ✓ Reimann, Ralf Peter, Die Cyber Church zwischen Tradition und Postmoderne, Artikel im Magazin für Theologie und Ästhetik, Heft 23, 2003 - <http://www.theomag.de/23/rpr1.htm> (26.03.2012)

→ Internetlinks sind direkt im Text oder in den Fußnoten angegeben.